

HORST TIWALD

www.horst-tiwald.de

03. August 2010

Über unsere bunte Welt

Bevor man darüber diskutiert, ob unsere „*bunte Welt*“ ist oder nicht, sollte man sich darüber verständigen, was man mit dem Wort „*bunte Welt*“ benennt.

Über eine Welt, die nicht bunt ist, sondern nur undifferenziert Eines, braucht man nämlich mit einer „**bunten Sprache**“ gar nicht zu reden.

Wenn ich aber darüber rede, dann verfüge ich bereits über zwei „*bunte Dinge*“:

- die „*bunte Sprache*“, mit der ich mich ausdrücke;
- und das „*bunte Gemeinte*“, das ich mit „*Wörtern*“ benenne, um das „*Bunte*“ auseinander halten und auch einzeln ansprechen zu können.

„**Dass**“ ich mich in meinem „**bunt nachdenkenden Geschäft**“ einer „**bunten Sprache**“ bediene und „**bunte Vorstellungen**“ habe, daran zu zweifeln, das ist zwar eine mögliche „*Übung des Zweifelns*“, aber nicht mehr.

Näher liegt mir, mein „*buntes Nachdenken*“ selbst noch „*bunter*“ zu machen und als Viertes (neben meinem „*bunten Sprechen*“) meine „*bunte Vorstellung*“ auf eine „*bunte Wirklichkeit*“ zu beziehen.

Die „**bunte Welt**“, über die ich nachdenke, wird dadurch für mich immer „*bunter*“.

Es gehört nämlich alles:

- mein „*buntes Nachdenken*“;
- mein „*buntes Vorstellen*“;
- meine „*bunte Sprache*“;
- meine bedachte „*bunte Wirklichkeit*“ (welche mit mehrfachen „*buntem Umsteigen*“ in mein „*buntes Nachdenken*“ einfällt);

zu der „*bunt seienden wirklich wirkenden Welt*“.

Alles, was Gegenstand meines „*bunten Vorstellens*“ werden kann, ist zumindest als Vorstellungsinhalt „*seiend*“, d.h. auch dort als „**Bewegen**“ dem Werden und Vergehen unterworfen.

Dies trifft also auch auf „*meine betrachte eigene Hand*“, sowie auf das meinem Betrachten zugängliche eigene „*bunte Vorstellen*“ und „*bunte Denken*“ usw. zu.

Was ich auch immer „**identifizieren**“ kann, „**dass**“ es „*bunt ist*“, das gehört zur „**seienden Welt**“ (egal auf welchem „*Umsteigebahnhof*“ es „**dort** identifiziert“ wird!), und kann dem im Wechselwirken Freude und Leid erzeugenden Werden und Vergehen nicht entgehen.

Dies betrifft auch mein eigenes „*buntes Ich*“, von dem ich mir ebenfalls **auch** eine „*bunte Ich-Vorstellung*“ machen kann.

Da eine Vorstellung sich in einem „**Werden mit vielem Umsteigen**“ ereignet, kann dabei viel verloren gehen, aber in den verschiedenen Bahnhöfen kann sich auch etwas aufpacken, wodurch es zu Irrtümern und Täuschungen hinsichtlich des ursprünglich in den Zug eingestiegenen kommen kann. In „*Umsteige-Bahnhöfen*“ kann aber auch Täuschungen entlarvendes Wissen als verarbeitete Erfahrung zusteigen!

In dieser „*Buntheit*“ kann man leicht den Überblick verlieren, und die „*Umsteigebahnhöfe*“ miteinander verwechseln:

- man kann z.B. die „*bunte Vorstellung*“ für die gemeinte „*bunte Wirklichkeit*“ halten, die ursprünglich in den sinnlichen „*Zug der Erkenntnis*“ eingestiegen ist.

In diese Art von Täuschungen fällt dann das sog. „**Anhängen**“ an einen „**Ich-Wahn**“, der die eigentliche „*bunte Ich-Wirklichkeit und deren buntes Wirken*“ gar nicht mehr „**trifft**“, d.h. ihr gar nicht mehr gewährend „**begegnet**“.

Wenn ich nämlich in der „*bunten Welt*“ tatsächlich handle:

- dabei aber mit meinem „**Erkenntnis-Zug**“ nicht bis zu dieser „**bunten praktischen Welt**“ aktuell hinfahre;
- sondern in der „**planend-bunten Vorstellungswelt**“ aussteige;
- dann wird mein Handeln nicht mehr der tatsächlichen bunten Welt gerecht, wie sie im „**Hier und Jetzt**“ ist.

In diesem Falle kann ich nun, an dem „*Vorstellungs-Bahnhof anhangend*“, mich dort auch vorwiegend:

- mit dem „**bunt Befürchteten**“ oder mit dem „**bunt Begehrten**“ beschäftigen;
- also bei den „*bunten Vorstellungen der erwünschten oder befürchteten Folgen meines Handelns*“ mit meiner Achtsamkeit „**anhangen**“;
- und dann sogar einen gravierenden „**Doppelfehler**“ machen.

Der erste Fehler war dann, in diesem Beispiel, es sich im „*Vorstellungsbahnhof*“ bequem zu machen. Der zweite Fehler bestand aber dann darin, **dort** noch dazu nicht an das Tatsächliche zu denken, sondern an die „**Folgen des Handelns**“.

Es gibt also viele Möglichkeiten, die „*Erkenntniszüge*“ in beide Richtungen nicht zuende zu fahren und auf „*halbem Weg*“ auszusteigen, also das „*seiende Bewegen des bunten Erkennens*“ auf einem Umsteigebahnhof „*zur Ruhe zu setzen*“ und es sich dort „**selbtherrlich**“ oder „**demütig**“ (was auf Ähnliches herauskommt und auch ähnliche Antriebe hat!) bequem zu machen.

Wenn also BUDDHA mit seinen Mönchen Leichen besichtigte und ihnen dort verfaultes Fleisch zeigte, dann wollte er vermutlich damit sagen:

„Auch Du bist seiend und kannst solch einem Schicksal nicht entgehen. Wenn Du das nicht weißt, dann hast Du nicht zuende gedacht und ‚hangst‘ an dem Wahn an, als ‚bunter Vogel‘ ein ‚ruhendes und ewiges Subjekt‘ zu sein.“

BUDDHA hat wie HERAKLIT dahin gewirkt, das „**Seiende**“ als einen „*ständigen Wechsel seiner Buntheit*“ und als „*Entstehen und Vergehen von Buntem*“ vor Augen zu führen.

Auf die ein „*Ja oder Nein*“ fordernde Frage, ob es neben diesem „*bunt bewegten Seienden*“ (als sog. „*Ich*“) im Menschen auch etwas „*ruhend Ewiges*“ (als sog. „*Selbst*“) gäbe, (mit dem sich die Weisen seiner Zeit und seiner Vorzeit in ihrer inneren Erfahrung beschäftigten), schwieg BUDDHA und wich mit blumig bunter Sprache aus, indem er sagte, dass sich darüber die Weisen dieser Welt einig seien.

Dieses Ausweichen war auch erforderlich, denn die Gläubigen seiner Zeit stellten sich diesen eigenen Wesenskern nämlich zwar „**ewig**“ aber ebenfalls „**bunt**“ vor:

- eine „**Einfärbigkeit**“ ist nämlich bloß eine „**reduzierte Buntheit**“.

Wenn dagegen Weise der indischen Vorzeit auf ein Lebewesen am Wegrand zeigten und sagten „*Das bist Du!*“ („*tat tvam asi!*“) und meinten, man müsse „*brahman*“ als „*atman*“ im Herzen haben, um „**barmherzig**“ dann „*allseitig verbundene Liebe*“ auszustrahlen:

- dann hatten sie (wie im Abendlande der Philosoph PARMENIDES) offensichtlich das alles verbindende formlose „*Sein*“ im Auge, welches alles und jedes „*Seiende*“ kraftvoll „*erfüllt*“ und so zu **einer** Welt verbindet.

Wenn man also abendländisches Philosophieren verstehen will, dann sollte man sich vorerst etwas abmühen, die Philosophen PARMENIDES und HERAKLIT **in einem gemeinsamen Blick** (auf die tatsächliche Wirklichkeit hin) zu „**gewahren**“, sie gemeinsam **zu Ende zu denken** und dann gewährend zu verstehen. Also nicht gedanklich in getrennten Umsteigebahnhöfen zu verweilen.

Will man dann im „**transkulturellen Begegnen**“ indisches Denken „*nach-denken*“, dann kann einem dies eine gute Hilfe sein, insbesondere aber dann, wenn man das Wirken BUDDHAS **gemeinsam** mit dem Geist der BHAGAVAD GITA schaut:

- und dabei die „*Widersprüche in der Einheit*“,
- bzw. die „*Einheit trotz und/oder gerade wegen der Widersprüche*“ gewahrt.